

Nicola Gess

## Versuch über die Halbwahrheit

**Abstract:** As Hannah Arendt wrote, ‘no one has ever doubted that truth and politics are on rather bad terms with each other’ and by now it is practically a commonplace that truth is a matter of discursive negotiation and cannot always be fully distinguished from fiction. Even so, controversies have recently arisen about remarks made by the likes of pro-Brexit British politicians, American President Donald Trump, and right-wing European populists. One of the media’s attempts to characterize this new feature of political discourse has been the concept of the ‘post-factual’. Yet among the tools of post-factual political discourse, it is not obvious false statements but half-truths that stand out most clearly. These can take various forms, such as statements whose facticity can be hard to pin down objectively; statements based partly on facts but also on fictive content; and statements in which real events are exaggerated, reinterpreted, or put in misleading contexts. In my chapter, I will take a closer look at (1) the characteristics of post-factual discourse in general and (2) the function, construction, and ‘success’ of half-truths within this discourse in particular, proceeding from the assumption that they can be effectively analyzed with concepts from narratology and fiction theory.<sup>1</sup>

\*

Obwohl, wie Hannah Arendt schreibt, „[n]iemand je bezweifelt [hat], daß es um die Wahrheit in der Politik schlecht bestellt ist“ (2013 [1971], 44) und obwohl es mittlerweile als ein Gemeinplatz gelten kann, dass Wahrheit diskursiv verhandelbar und nicht immer trennscharf von Fiktion zu unterscheiden ist, haben seit 2016 die Äußerungen des amerikanischen Präsidentschaftskandidaten und gegenwärtigen Präsidenten Donald Trump, britischer Brexit-Politiker\_innen und

---

<sup>1</sup> Dieser Essay wurde im Herbst 2017 verfasst und Ende 2018 für die Publikation geringfügig überarbeitet. Teile davon erscheinen in überarbeiteter Form in: Nicola Gess. *Halbwahrheiten*. Berlin: Matthes & Seitz, 2021.

Nicola Gess, Universität Basel, nicola.gess@unibas.ch

Open Access. © 2021 Nicola Gess, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International Lizenz. <https://doi.org/10.1515/9783110693065-003>

europäischer Rechtspopulist\_innen und ihrer Anhänger\_innen für Aufregung gesorgt.<sup>2</sup> Im Bemühen, die neue Qualität dieses politischen Diskurses zu bestimmen, hat sich in der medialen Öffentlichkeit der Begriff des ‚Postfaktischen‘ etabliert. Fragt man nach den Instrumenten, mit denen der politische Diskurs des Postfaktischen operiert, fallen neben offenkundigen Falschaussagen vor allem Halbwahrheiten ins Auge. Dazu gehören Äußerungen, deren Faktizität sich nur schwer objektivieren lässt, weil sie zum Beispiel sehr vage sind, stark verallgemeinern oder wesentliche Informationen weglassen; Äußerungen, die nur zu einem Teil auf tatsächlichen Ereignissen, zu einem anderen aber auf fiktiven Inhalten basieren; oder Äußerungen, die reale Sachverhalte übertreiben, umdeuten oder in falsche Zusammenhänge stellen.<sup>3</sup> Beispiele dafür sind etwa die Mitte 2016

---

2 Arendts 1971 formulierte Einsicht, dass im politischen Feld die Tatsachenwahrheit durch ihre Verwandlung in bloße Meinung gefährdet sei (2013 [1971], 55), besitzt immer noch ihre Gültigkeit. Es handle sich um „ein politisches Problem allererster Ordnung“ (2013 [1971], 55), insofern verlässliche Informationen über die Tatsachen die Bedingung für die Bildung einer fundierten Meinung und damit auch für die Verhinderung von wilden Spekulationen darstellten (2013 [1971], 58). Jüngst hat u. a. Silke van Dyk an diese Überlegungen angeschlossen: „Das neue Wahrheitsspiel des Systems Trump & Co., das systematisch den Unterschied zwischen Tatsachen und Meinungen verwischt, ist hochgefährlich und zerstört die Grundlagen politischen Denkens. Das heißt im Umkehrschluss selbstverständlich nicht, dass Fakten und Tatsachen nicht umstritten oder herrschaftsförmig sein können [...]. Doch diese Kritik soll [...] zu den Fakten und Tatsachen hin- und nicht von ihnen wegführen (Latour 2007). Im System Trump & Co. passiert genau das Gegenteil, denn an die Stelle der kritischen Prüfung tritt ein Wahrheitsspiel, das allein mit der Wahrung Aufmerksamkeit arbeitet [...], die hoch anfällig ist für Ressentiments“ (2017, 365).

3 Stellvertretend für viele andere Texte zum Faktenbegriff in Zeiten des Postfaktischen (vgl. Anm. 2 zu van Dyk 2017) sei hier nur Philipp Sarasins vergleichsweise frühe Reaktion auf die Debatte zitiert: „Fakten gelten in der heute dominanten Wissenschaftstheorie [...] als *gemacht* und von den Bedingungen ihrer Herstellung als wissenschaftliche Tatsachen geprägt. Das heisst [...] allerdings nicht, sie seien deshalb beliebig, bloss Erfindungen, Meinungen oder gar von Lügen nicht zu unterscheiden. [...] Die Absicherung für die [...] Verlässlichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis liegt heute [...] in einem durch gegenseitige Kontrolle, Überprüfung und Kritik strukturierten Forschungsprozess der *scientific community*. [...] Fakten [sind] nach wie vor ‚robust‘: Sie sind durch viele Evidenzen bestätigt und erscheinen als die beste Auskunft, die wir gegenwärtig zu geben im Stande sind. Sich in [...] kontingenter Weise auf Fakten zu beziehen und um diese Kontingenz zu wissen, hat daher eine *ethische* Dimension: Es ist eine Frage der Redlichkeit, unseren Bezug auf Fakten immer mit einer Fussnote zu versehen, um offenzulegen, dank welcher Annahmen, Quellen und Modelle ein bestimmtes Faktum ‚möglich‘, ja ‚wahr‘ ist. [...] Sie schützt uns *einerseits* davor, ‚Positivist‘ zu sein, [...] ein Dogmatiker, ein Ideologe in Gestalt eines ‚Realisten‘. [...] [Und] *andererseits* auch gegen den Zynismus, der gegenwärtig am (breiten) rech-

via Website und offiziellem Presseverteiler über mehrere Wochen verbreitete und erst unter Androhung rechtlicher Schritte gelöschte Behauptung der AfD, das deutsche Bundesumweltministerium habe einige Millionen deutscher Steuerelder in den Wahlkampf Hillary Clintons investiert. Tatsächlich handelte es sich bei den geflossenen Geldern um ein *government grant* des Bundesumweltministeriums an die gemeinnützige *Bill Clinton Foundation*, das bereits 2013 und im Hinblick auf ein konkretes Klimaschutzprojekt für Ostafrika zugesprochen worden war (Weiland 2016a, b). Oder die im Januar 2017 von *Breitbart News* publik gemachte Meldung, dass „at New Year’s Eve celebrations in Dortmund a mob of more than 1,000 men chanted ‚Allahu Akhbar‘, launched fireworks at police, and set fire to a historic church“ (Hale 2017), die einzelne Geschehnisse aus der Dortmunder Silvesternacht, über die die *Ruhr Nachrichten* online berichtet hatten, in einen falschen Zusammenhang brachte und so verzerrt darstellte, dass sich die *Ruhr Nachrichten*, die Dortmunder Polizei und überregionale Politiker zu einem Dementi und einer Warnung vor Falschnachrichten gezwungen sahen (Hackenbroich 2017).

Halbwahrheiten wie diese verbreiten sich in der Regel rasant, insbesondere in den sozialen Netzwerken, wo sie nicht nur eifrig kommentiert, sondern auch weiterentwickelt und durch ähnliche Geschichten ergänzt werden.<sup>4</sup> Als Instrument des postfaktischen Diskurses sind sie extrem erfolgreich und schwerer zu bekämpfen als offensichtliche Lügen. Letzteres liegt vor allem daran, dass ihre Widerlegungen in der Regel dem Muster des ‚Ja, aber‘ folgen – so z. B. auch in Bezug auf die *Breitbart News*: „Stray fireworks did start a small blaze, but only on netting covering scaffolding on the church“ (The Guardian 2017) – und schon allein aufgrund dieser Komplexitätssteigerung häufig weniger Gehör finden oder in der Rezeption auf das ‚Ja‘ reduziert werden. Ich möchte in diesem Essay darüber nachdenken, welche Funktion Halbwahrheiten im postfaktischen Diskurs

---

ten Rand des politischen Spektrums zu beobachten ist [...] [und der, N. G.] die postmoderne Epistemologie dazu missbraucht, die Unterscheidung zwischen Lüge und Wahrheit einzuebnen“ (Sarasin 2016).

4 Ein gutes Beispiel dafür geben auch Hendricks und Vestergaard: „On January 4, 2017, a meager and obscure news outlet called Donbass News Agency ran a story reporting that the USA was on the verge of sending 3600 tanks to Europe as part of ‚The NATO war preparation against Russia‘ [...]. Within days, the story went viral. It appeared on several media in the USA, Canada, and Europe, and it was shared 40,000 times, translated into Norwegian, and quoted by the official Russian news agency RIA Novosti. It wallowed in attention, particularly from the Russian press. [...] This is how misinformation oftentimes works: It is not entirely false, but rather a synthesized pill of downright false or misleading information mixed up and sugar coated with a grain of truth making it easier to swallow uncritically“ (Hendricks und Vestergaard 2019, ix).

zukommt, wie sie aufgebaut und warum sie so erfolgreich sind, ausgehend von der Annahme, dass narratologische und fiktionstheoretische Konzepte etwas zur Beantwortung dieser Fragen beitragen können. Beginnen werde ich aber mit einigen Überlegungen dazu, ob es sich beim Postfaktischen und damit auch bei der von mir beobachteten Konjunktur der Halbwahrheiten tatsächlich, wie die allgegenwärtige Rede von einem ‚postfaktischen Zeitalter‘ suggeriert, um ein neues Phänomen handelt. Meine Antwort ist ‚Ja und Nein‘: Ja, insofern es *zeitgeschichtlich* neu ist, und nein, insofern dieses Phänomen durchaus historische Vorläufer hat.

## 1 Das Postfaktische: ein neues Phänomen?

Geht man von der seit dem *linguistic turn* in den Geistes- und Sozialwissenschaften allgemein akzeptierten Einsicht aus, dass „Menschen sich nicht in der Welt, wie sie ist, sondern in Zeichensystemen und Diskursen bewegen“ (Koschorke 2012, 10) und dass Wahrheit darum immer *auch* als die Wahrheit der Diskurshoheit zu reflektieren ist, lässt sich der postfaktische Diskurs vielleicht als Revanche im Sinne eines Widerstands gegen die Diskurshoheit einer herrschenden Klasse verstehen; seine Halbwahrheiten erscheinen dann sozusagen als Instrumente eines ‚Informationsterrorismus‘. Doch geraten bei dieser Sichtweise grundsätzliche Differenzen des postfaktischen zum politischen Diskurs der jüngeren Vergangenheit aus dem Blick, die zu Recht den Eindruck hervorrufen, dass wir es mit einem (zeitgeschichtlich) neuen und zutiefst problematischen Phänomen zu tun haben:

(1) Es existieren formale Differenzen zur Berichterstattung der Leitmedien, in denen verschiedene selbstaufgelegte Qualitätskriterien tendenziösen Journalismus zwar nicht ver-, wohl aber behindern, z. B.: formale Trennung von Kommentar und Nachricht, Verpflichtung zur Angabe von Zitaten und Quellen und zur Richtigstellung kontrafaktischer Angaben. Die Halbwahrheiten des postfaktischen Diskurses entbinden sich dieser Pflichten und entkommen oft allein aufgrund ihrer Kurzlebigkeit jedem Faktencheck.

(2) Während demokratische Politik in den letzten Jahrzehnten zumindest bemüht zu sein schien, Lügen zu kaschieren und Selbstwidersprüche zu vermeiden,<sup>5</sup> stellt Wahrhaftigkeit für den postfaktischen Diskurs überhaupt keinen Wert

---

<sup>5</sup> Vgl. Gadinger: „So lügt Trump durchschnittlich fünfmal pro Tag, während Obama zweimal im Jahr in der Öffentlichkeit log (Friedmann 2018). Gleichzeitig ließ sich Obama korrigieren; Trump

mehr dar. Der Philosoph Harry G. Frankfurt hat diese Haltung schon 2005 als ‚bullshitting‘ bezeichnet: „The bullshitter ignores these demands [of the authority of the truth, N. G.] altogether. He does not reject the authority of the truth, as the liar does, and oppose himself to it. He pays no attention to it at all. By virtue of this, bullshit is a greater enemy of the truth than lies are“ (2005, 61). Frankfurt bezieht sich damit auf eine Haltung, der es nicht auf die Wahrheit, sondern auf den Schein ankommt: „For the essence of bullshit is not that it is false, but that it is phony“ (2005, 37). Der Bullshitter will dem Zuhörer ein bestimmtes Bild von sich selbst vermitteln, und um das zu erreichen, sagt er alles, was ihm passend erscheint, egal ob es wahr oder falsch ist; es muss nur den Anschein der Wahrheit haben. Folgt man Frankfurt, so reüssiert der postfaktische Diskurs also vor allem in einer Kultur der Selbstdarstellung, die längst auch auf die Politik übergegriffen hat.

(3) Mit der Entpflichtung von der Faktenwahrheit geht im postfaktischen Diskurs der gegenwärtig erfolgreichen Rechtspopulist\_innen jedoch auch die Treue zu und die Produktion von gefühlten Wahrheiten einher, die auf grundlegenden emotionalen Narrativen basieren, wie gekränktem Nationalstolz, Hass auf die ‚Eliten‘, Xenophobie usw. Während Wahrheit im politischen Diskurs der jüngeren Vergangenheit diskursiv verhandelbar blieb, ist die gefühlte Wahrheit des postfaktischen Diskurses nicht diskutierbar; an ihr wird, so kontrafaktisch sie auch sein mag, festgehalten. Unter diesen Umständen kann selbst eine vollständige Lüge als ‚halb wahr‘ rezipiert werden, insofern sie gefühlsmäßig einer vollständigen Wahrheit entspricht.

(4) Der postfaktische Diskurs gründet darum auch nicht auf logischer Argumentation und der Überprüfung von Behauptungen, sondern vielmehr auf Autorität (der Mehrheit oder des politischen Vertreters, der für diese zu sprechen vorgibt), Loyalität und Kollektivgefühlen, die ggf. auch erst im Prozess „autokatalytischer Selbstberauschung“ (Koschorke 2016, 79) – man denke etwa an die „Lock her up“-Chöre auf Donald Trumps Wahlkampfveranstaltungen – erzeugt werden.<sup>6</sup>

---

tut dies nicht, sondern greift diejenigen an, ‚die ihm die Wahrheit sagen‘ (Friedmann 2018)<sup>4</sup> (2019, 125).

<sup>6</sup> Van Dyk diskutiert in ihrer jüngsten Analyse des „System Trump & Co.“ neben der Verwischung von Tatsachen und Meinungen auch die Unterscheidung von Bullshit und Lüge sowie die digitalisierte Aufmerksamkeitsökonomie und ihre Echokammern (2017, 353–357); sie schließt allerdings mit der Einsicht, dass dieses System ein Wahrheitsspiel etablierte, „in dem autoritär bestimmt wird, welche Meinungen und Mehrheiten sich auf dem Wahrheitsmarkt auszahlen [...] [und das, N. G.] darauf zielt, die Menschen aus den bestehenden Wahrheitsregimen

(5) Wo trotzdem noch Überzeugung nötig ist, setzt der postfaktische Diskurs mit Vorliebe auf Anekdoten, die die Zuhörer mit alltäglichen Erlebnissen ansprechen und ihre Vorurteile bestätigen – darauf wird unten noch einmal genauer zurückzukommen sein. Eva Horn hat diese „aktuellste Form der politischen Unwahrheit“ (2008, 118) im Anschluss an Frankfurt auch als „Geschwätz“ bezeichnet: „Geschwätz ist, was man hören will, nicht weil es wahr ist, sondern weil es zu den Plänen und Vorstellungen passt, die man ohnehin schon hat [...] Es erzeugt scheinbare Evidenzen und Eindeutigkeiten, die gerade deshalb so einleuchten, weil sie Erwartungen erfüllen, nicht Tatsachen abbilden“ (Horn 2008, 120).

(6) Um möglichst vielen eine Projektionsfläche zu bieten, verbleibt der postfaktische Diskurs daher in der Regel im Vagen, Halbfertigen und vermeidet die Konkretisierung zu einem Glaubensbekenntnis oder politischen Manifest. Wenn Albrecht Koschorke in seiner Analyse von Hitlers *Mein Kampf*-Schrift betont, dass wahrscheinlich gerade deren Inkohärenz zum Erfolg der Nationalsozialisten beigetragen habe und dass hier inhaltliche „Leere und [performative, N. G.] Entscheidung [...] [einander] ergänzen“, so lässt sich das auch auf eine Rhetorik der Halbwahrheiten übertragen (2016, 59).

Gleichwohl: Der postfaktische Diskurs ist keineswegs ohne historische Vorläufer. Meine These ist vielmehr, dass das Postfaktische in Krisenzeiten Konjunktur hat, in denen gesellschaftliche Veränderungen, deren Konsequenzen für den Einzelnen noch nicht absehbar sind (heute z. B.: Globalisierung, Fluchtbewegungen, postindustrielle Gesellschaft), und mangelndes Vertrauen in das als zu komplex oder zu parteiisch abgelehnte Wissen von Experten und politischen Vertretern zusammenkommen. Es handelt sich also nicht um existentielle Krisen, wie z. B. Hungersnöte oder Kriegsgewalt, sondern um Wissens- und Vertrauenskrisen, die durch das Aufkommen eines neuen Massenmediums noch zusätzlich befeuert werden – z. B., um zwei der jüngst als verwandt herangezogenen Epochen zu nennen, um 1500 zur Zeit der „Wutprediger“ durch die Erfindung der Druck-

---

zu lösen, allerdings nicht durch Reflexion, Analyse und Kritik, [...], sondern durch das Ressentiment und völkisches Einheitsdenken“ (2017, 358). Dass dies funktioniere, habe jedoch nicht allein mit diesem System, sondern auch mit dem „herausgeforderten liberalen System selbst“ (2017, 358) zu tun, zu dessen (Selbst-)Kritik sie darum ansetzt, fokussierend zum einen auf das „Wahrheitsspiel der Technokratie“ (2017, 358) und zum anderen auf zwei „Schwachstellen“ der „wahrheitskritische[n] (de-)konstruktivistische[n] Gesellschaftsanalyse“ (2017, 365), nämlich „die implizite Normativität vieler Arbeiten“ (2017, 363) und „ein gewisses Desinteresse an dem, was auch jenseits von ‚Wahrheitsspielen‘ wahr sein könnte [d. i. das wilde Außen jenseits der Ordnung des Diskurses, N. G.]“ (2017, 364).

erpresse bzw. die Verbreitung von Schmähchriften (Dümling 2018); in der Weimarer Republik durch den damals in Deutschland noch recht jungen Boulevardjournalismus, der insbesondere in der Hauptstadt den politischen Diskurs polarisierte; und in der Gegenwart durch das Web 2.0, das als eine „digitale, zwischen Oralität und Schrift oszillierende Form des Hörensagens“ (Leggewie und Mertens 2008, 191) funktioniert, in der diejenige Nachricht, die am schnellsten und am weiträumigsten verbreitet wird, am ehesten als wahr empfunden wird. Niklas Luhmann zufolge muss sich in einer hoch komplexen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaft personales Vertrauen zu Systemvertrauen wandeln (2014 [1968], 27), indem sich der seine Zukunft entwerfende Mensch weitgehend auf fremdinitiierte Informationsverarbeitung und Sinnproduktion verlässt (2014 [1968], 66). Wenn dieses Systemvertrauen beschädigt wird, gewinnt das Postfaktische an Raum. Denn wer nicht vertraut, aber handlungsfähig bleiben will, muss auf eine funktional äquivalente Strategie der Vereinfachung zurückgreifen – auf Misstrauen, das mit einer stärkeren Abhängigkeit von wenigen verdichteten Informationen aus alternativen Quellen einhergeht (Luhmann 2014 [1968], 93) und die Tendenz hat, sich im sozialen Verkehr bis zur selbsterfüllenden Prophezeiung zu steigern (Luhmann 2014 [1968], 98), sowie möglicherweise auch auf das ‚spielerische Durchdenken und dichterische Ausmalen‘ der Angstsituation (Luhmann 2014 [1968], 2). So schreibt Hans-Joachim Neubauer über die zur Zeit des Ersten Weltkriegs blühenden Gerüchte: „Gerüchte sind Deutungen. In Situationen größerer Unsicherheit können sie Kohärenz konstruieren“ (2009 [1998], 132), und Theodor W. Adorno über die Tendenz zum ‚Postfaktischen‘ im Faschismus: „Alle modernen faschistischen Bewegungen [...] stützen die Tatsachen bewußt in einer Weise zurecht, die nur bei denen zum Erfolg führt, welche mit ihnen nicht vertraut sind. Die Unkenntnis von der heutigen komplexen Gesellschaft führt zu einem Zustand allgemeiner Unsicherheit und Unruhe, der den idealen Nährboden für reaktionäre Massenbewegungen modernen Typs abgibt“ (2013 [1950], 181). Die Gewissheit, dass sich die Zeiten ändern, und die misstrauische Ungewissheit darüber, in welche Richtung, öffnen also erst jenen Angst- und Imaginationsraum, den Populist\_innen gegenwärtig virtuos mit Halbwahrheiten bespielen. Wenden wir uns nun aber der Frage zu, welche Funktion Halbwahrheiten im politischen Diskurs des Postfaktischen zukommt.

## 2 Halbwahrheiten produzieren Glaubwürdigkeit

Die Halbwahrheiten, die mich hier interessieren und die im politischen Diskurs des Postfaktischen eine zentrale Rolle spielen, stellen im Interesse und in Übereinstimmung mit einer bestimmten Ideologie einen Sachverhalt tendenziös dar, um einen Rezipienten von dieser zu überzeugen bzw. dessen Überzeugungen zu bestätigen. Sie sind, wie unten noch genauer auszuführen sein wird, in der Regel narrativ verfasst und legen es nicht auf Wissen und Beweisbarkeit, sondern auf Glauben und Glaubwürdigkeit an. Es handelt sich um faktuale Erzählungen mit realen und fiktiven Inhalten, die jedoch nicht als solche (d. h. als fiktiv) ausgewiesen werden.<sup>7</sup> Mit dem Gerücht teilt die Halbwahrheit den Modus ihrer Verbreitung und eine Neigung zum Fabulieren; von ihm unterscheidet sie jedoch, dass sie auf Faktisches Bezug nimmt und dass sie von demjenigen, der sie (weiter-)verbreitet, auch geglaubt bzw. für wahr gehalten wird. Manche Halbwahrheiten haben die Form von Narrativen, manche, wie z. B. die eingangs zitierten, haben eher die Form von kurzen, häufig in unterschiedlichen Varianten auftauchenden Geschichten. Mit politischen Anekdoten teilen diese Geschichten u. a. ihre Kürze, ihren Anspruch auf Faktizität und Repräsentanz (darauf wird unten noch genauer einzugehen sein); ein wichtiger Unterschied liegt jedoch darin, dass Halbwahrheiten-Geschichten keine an sich denkwürdigen Gegebenheiten erzählen und sich auch nicht als literarische Kleinodien verstehen. Sondern sie gewinnen an Interesse allein durch ihre Rahmung, die in Form von politischen Narrativen oder ganzen Welterklärungsmodellen, direkt oder indirekt, etwa auch in Form von bestimmten kommunikativen Kontexten, z. B. politisch homogenen Teilöffentlichkeiten, gegeben sind.

Für diese ideologischen Rahmungen stellen Halbwahrheiten ein wichtiges Element in der Produktion von Glaubwürdigkeit dar, indem sie zum einen eine lebensweltliche Evidenz für deren Behauptungen zu liefern scheinen, und indem sie zum anderen die Brücke zwischen einem Korrespondenzmodell von Wahrheit

---

7 Vgl. die Unterscheidung von ‚real‘ und ‚fiktiv‘ bei Klein und Martínez (2009, 1–2). Ich verstehe unter ‚fiktiv‘ hier jedoch nicht nur ‚Erfundenes‘, sondern auch ‚Modifiziertes‘ (sozusagen ein modifiziertes ‚Reales‘), im Sinne der oben angeführten Beispiele (Verallgemeinerungen, Auslassungen, Übertreibungen und Umdeutungen etc.). Vgl. hierzu auch Breithaupt zur Ausrede: „Manigfaltige Versionen eines Sachverhalts können erzeugt werden, schlicht weil sie linguistisch und konzeptionell möglich sind. [...] [D]ie Ausrede [ist] der entscheidende Schritt in den Bereich des Fiktiven, also eines Bereiches, in dem Wirklichkeit nicht allein von den empirischen Fakten gesteuert wird. Aufgetan wird hier der Raum des Möglichen“ (Breithaupt 2012, 40).



und einem Kohärenzmodell schlagen, das sich letztlich gänzlich von der Beweispflicht entkoppelt.<sup>8</sup> Das lässt sich am eindrücklichsten anhand von Verschwörungstheorien erläutern, gilt aber auch für andere politische Narrative. Der Philosoph Karl Hepfer macht als ein Hauptcharakteristikum klassischer Verschwörungstheorien ein Modell von Wahrheit aus, nach dem als wahr gilt, was widerspruchsfrei mit anderen Behauptungen einer Theorie zusammengeht (2015, 57). Er betont jedoch, dass Verschwörungstheorien zugleich immer auch einen selektiven Erfahrungsbezug brauchen, der eher einem Modell von Wahrheit gehorcht, nach dem als wahr gilt, was mit den eigenen Erfahrungen in / mit der Welt korrespondiert. Innerhalb von Verschwörungstheorien kommt Halbwahrheiten-Geschichten meiner Ansicht nach nun genau die Funktion zu, diesen selektiven Erfahrungsbezug zu liefern und zugleich die Brücke vom Korrespondenz- zum Kohärenzmodell der Wahrheit zu schlagen. Durch ihren faktischen Anteil, zumeist die Bezugnahme auf ein reales Ereignis (z. B. in der *Truther*-Verschwörungstheorie: die stereotype Bezugnahme auf das Einstürzen eines dritten Hochhauses, WTC7, in das kein Flugzeug geflogen war), stellen Halbwahrheiten-Geschichten eine Korrespondenz mit der erfahrbaren Realität her; ihr fiktiver Anteil (hier: die Behauptung, der Einsturz von WTC7 und auch der Twin Towers sei das Resultat einer kontrollierten Sprengung gewesen) hingegen ist kohärent mit dem politischen Narrativ, in dessen Rahmen sie zum Einsatz kommen (hier: die Überzeugung, 9/11 sei von der US-Regierung orchestriert gewesen). Zwischen beiden vermittelt ein Fehlschluss: Weil ein Teil zu stimmen scheint, ist man bereit, auch das Ganze, d. h. die gesamte Aussage und die hinter ihr stehende Theorie zu glauben. Auf diese Weise wird durch die Korrespondenz jedoch letztlich eine Aussage beglaubigt, die sich ausschließlich von ihrer Kohärenz mit dem Verschwörungsnarrativ herschreibt, insofern in dessen Rahmen nur *kohärente* Korrespondenzen überhaupt zugelassen bzw. mögliche Erfahrungsbezüge immer schon im Hinblick auf ihre Passförmigkeit ausgewählt werden. Das lässt sich auch als ‚motiviertes Denken‘ beschreiben:

Motivated reasoning turns the relationship between ideas and facts on its head. Ideally, you base your ideas and opinions on facts. However, when using motivated reasoning, you start

---

<sup>8</sup> Vgl. hierzu auch Müller im Kontext seiner Differenzierung von Narrativ und Geschichte: „Die Funktion der Einzelgeschichten ist immer die des ‚Beweises‘ eines Narrativs, wobei in der Regel Einzelfälle generalisiert werden“ (2019, 9). Sowie auch Hendricks und Vestergaard über „Misinformation“: „Misinformation is rarely all false. If the misinformation is to have effect, it should not too easily reveal its fraudulence. Misinformation must seem reliable in order to effectively mislead people. Misinformation is therefore often a mixture of something allegedly true; something doubtful, twisted, and undocumented; and downright false information“ (2019, 55).

at the other end with a fixed idea and only accept the facts that back it up (Hendricks und Vestergaard 2019, 81).

Weniger als um einen tatsächlichen Realitätscheck geht es hier also um die bloße Suggestion von Korrespondenz und das heißt um eine Produktion von Glaubwürdigkeit, die letztlich auf die Festigung des Kohärenzmodells hinausläuft.

### 3 Halbwahrheiten sind (kleine) Erzählungen

Das Bemühen um Glaubwürdigkeit ist aus der Poetik bekannt, insbesondere aus Dichtungstheorien ‚präfiktionaler‘ (d. h. vor der Herausbildung des sogenannten Fiktionspakts situierter und der postfaktischen in dieser Hinsicht gleichsam spiegelverkehrt verwandten<sup>9</sup>) Epochen. Schlägt man zum Beispiel in Johann Jakob Breitingers *Critischer Dichtkunst* (1966 [1740]) nach, so unterscheidet sich der Dichter vom Geschichtsschreiber lediglich dadurch, dass er das tatsächlich Geschehene erweitern, ergänzen oder aus dem vorhandenen Material neue Geschichten zusammenstellen darf, die aufgrund ihrer Neuartigkeit die Aufmerksamkeit des Rezipienten wecken und für Unterhaltung sorgen (1966 [1740], 277–279). Die Bedingung ist allerdings, dass die neue Geschichte dem Gebot der Wahrscheinlichkeit gehorchen muss. Bei Breitinger heißt das, dass sie sich zwar nicht streng an die Wahrheit halten, jedoch Durchschnittsrezipienten plausibel erscheinen muss. Als plausibel aber bestimmt Breitinger alles, was der sinnlichen, der emotionalen oder der abergläubischen Wahrnehmung entspricht (1966 [1740], 138–139); beispielsweise schreibt Breitinger, der Dichter solle dem Betrug der Sinne, dem Betrug der Affekte oder dem des Aberglaubens folgen (1966 [1740], 299). Breitinger geht also davon aus, dass der Durchschnittsrezipient Dinge für plausibel hält, die eigentlich nicht der Realität entsprechen bzw. dass für ihn die Wahrheit der Sinnlichkeit und der religiösen Überzeugungen höher zählt, als die des Verstandes. Darum soll der Dichter, dem vor allem am Erfolg

---

<sup>9</sup> Dazu passt, was Johannes Lehmann über die historische Semantik des Wortes ‚Tatsache‘ schreibt, nämlich dass es „auch noch um 1800 nicht vorrangig zur Bezeichnung eines wissenschaftlich objektiven Datums oder Faktums gebraucht wird, sondern weitgehend als Terminus, in dem es zum einen um menschliche Taten geht und zum anderen um ihre *beglaubigte* Historizität und *evidenzielle Darstellung* bzw. *Vergegenwärtigung in Form von Erzählung, Anekdote oder Nachricht* [meine Hervorhebung, N. G.]“ (2015, 309); „mit dem Begriff der ‚Tatsache‘ ist hier nicht das bloße Faktum gemeint, nicht der Sachverhalt, sondern *die Erzählung einer Geschichte*, die *als* [meine Hervorhebung, N. G.] wahre bzw. wirklich vorgefallene Geschichte, als Begebenheit erzählt wird“ (Lehmann 2015, 312).

beim Publikum gelegen ist, sich nach diesen richten. Die eingangs angeführten Halbwahrheiten tun genau das: Sie bieten dem Rezipienten Geschichten, die seiner sinnlichen, emotionalen oder religiösen Wahrheit entsprechen (und in diesem Sinne ‚wahrscheinlich‘ sind), obwohl sie einer logischen und / oder empirischen Überprüfung nicht standhalten könnten. Zugleich präsentieren sie sich aber, in der Nomenklatur Breitingers gesprochen, nicht als Dichtung, sondern als Geschichtsschreibung, oder, in heutige Terminologie übersetzt, als faktuale Erzählung.

Wenn gegenwärtige Erzähltheorien zwischen faktualen und fiktionalen Erzählungen sowie zwischen realen und fiktiven Sachverhalten unterscheiden, bezieht sich ‚faktual‘ auf den Referentialitätsanspruch einer Erzählung, ‚fiktiv‘ hingegen auf den ontologischen Status des dargestellten Sachverhalts. Idealerweise sollen also fiktionale Erzählungen von fiktiven Sachverhalten berichten und faktuale Erzählungen von realen. Viele Erzählungen halten sich jedoch nicht an diese klare Grenze, sondern ziehen ihren besonderen Reiz aus deren Verwischung oder gar Missachtung. Die Literaturwissenschaftler Matías Martínez und Christian Klein machen zum Beispiel vier Typen von „Borderline-Texten“ aus: „Faktuale Erzählungen mit fiktionalisierenden Erzählverfahren“, „faktuale Erzählungen mit fiktiven Inhalten“, „fiktionale Erzählungen mit faktualen Inhalten“ und „fiktionale Erzählungen mit faktuellem Redemodus“ (2009, 4–5). Halbwahrheiten lassen sich dabei dem zweiten Typus zuordnen: Es handelt sich um faktuale Erzählungen mit zum Teil fiktiven, aber um Glaubwürdigkeit bemühten Inhalten – wobei die von Klein und Martínez an dieser Stelle diskutierte Frage der Intentionalität (also ob hier „irrtümlich“ oder „wider besseres Wissen“ Unwahres behauptet wird; 2009, 5) für die Definition insofern *keine* Rolle spielt, als die Unterscheidung von real und fiktiv hier gerade unterlaufen bzw. das Fiktive in Reales transformiert werden soll.

Aber lassen sich Halbwahrheiten überhaupt als Erzählungen fassen? Vielleicht nicht alle, aber doch diejenigen, die mich in diesem Essay interessieren. Narrativ verfasste Halbwahrheiten haben eine größere Überzeugungskraft, weil „Narrative diejenige Struktur [zu sein scheinen], in der wir Menschen Kausalitäten, Zeitfolgen und damit Sinn konstruieren“ (Müller 2019, 4). Den Begriff ‚Erzählung‘ verstehe ich dabei zunächst einmal ganz grundlegend als performative, meist sprachliche Entfaltung eines Ereignisses in einer Handlung. Dies umfasst *sowohl* konkret-individuelle Geschichten *als auch* allgemeinere Narrative, auf die

diese Geschichten zurückgreifen können.<sup>10</sup> Mit dieser Unterscheidung folge ich Albrecht Koschorke, der definiert: „Für erzählerische Generalisierungen dieses Typs wird im Folgenden der Begriff des Narrativs vorbehalten, im Unterschied zur un abzählbaren Vielfalt individueller Geschichten (im Sinne von *stories*)“ (2012, 30). Bei den eingangs genannten Beispielen für Halbwahrheiten, also z. B. der Dortmunder Silvestergeschichte, handelt es sich um genau solche individuellen *stories*, die u. a. deswegen so erfolgreich sind, weil sie verbreitete Narrative ausbuchstabieren und zugleich beglaubigen. Ihre Form / Funktion ist dabei die der anekdotischen Evidenz. Der Fehlschluss, von dem oben die Rede war, kann daher noch genauer bestimmt werden: Innerhalb der Halbwahrheit hat man es mit einem impliziten Analogieschluss, und beim Verhältnis der Halbwahrheiten-Geschichte zu dem sie rahmenden politischen Narrativ mit einem Fehlschluss zu tun, der vom erzählten Einzelereignis auf das Allgemeine, d. h. die Wahrheit des politischen Narrativs schließt: anekdotische Evidenz. So wird etwa das politische Narrativ, das die Aufnahme von Flüchtlingen als „Geschichte eines Staatsversagens“ (Aust et al. 2015) beschreibt und das seinerseits als Halbwahrheit zu analysieren wäre, durch die Geschichte von dem gewaltbereiten islamistischen Mob in der Dortmunder Silvesternacht beglaubigt.

Lassen sich Halbwahrheiten-Geschichten auch noch darüber hinaus als Anekdoten beschreiben? Wie oben angedeutet: in mancher Hinsicht schon. So betont die jüngere Forschung als Gattungsmerkmale neben der Kürze, dem Anspruch auf Faktizität und Repräsentanz, die sie allesamt mit den Halbwahrheiten-Geschichten teilt, die Herkunft der Anekdote aus der Geschichtsschreibung (Hilzinger 2009, 13),<sup>11</sup> genauer: aus der Gegengeschichte, insofern die in Procopios' *Historia arcana* (ca. 500 n. Chr.; später unter dem Titel *Anekdotia* verbreitet und auf Deutsch 1753 als *Geheimgeschichte* publiziert) gesammelten Anekdoten

---

**10** Vgl. zur Definition Müller: „Ein Narrativ lässt sich [...] definieren als eine Abfolge von drei Propositionen (Ausgangszustand, Transformation, Endzustand, [bei, N. G.] Konstanz der Referenzgröße“ (2019, 3). Müller unterscheidet ferner Narrativ, Geschichte und Erzählung: Das Narrativ als „eine geordnete Menge aus drei Propositionen“, das „einem Kommunikat oder einer Menge von miteinander in Relation stehenden Kommunikaten“ zugrunde liegt (2019, 5), bei denen es sich auch um „Äußerungen und Diskurs[e]“ handeln kann, „die an der Oberfläche nicht narrativ sind“ (2019, 4), die Geschichte als ein „Kommunikat, das an der zeichenhaften Oberfläche eine narrative Struktur hat“, und die Erzählung, die „die Kommunikation einer Geschichte in einer konkreten unmittelbaren oder medial vermittelten Kommunikationssituation“ ist (2019, 5).

**11** Andere Definitionen fokussieren hinsichtlich des Gegenstands der Anekdote auf die große Persönlichkeit, was eine Differenz zur Halbwahrheiten-Geschichte darstellt. Auf andere Differenzen wurde oben bereits eingegangen.

„die unterdrückte, verschwiegene Seite der offiziellen Historiografie dar[stellen] und [...] daraus ihr[e] politische Brisanz [bezogen]“ (Hilzinger 2009, 12).<sup>12</sup> Dazu passt, was Sonja Hilzinger über die Geschichte der Anekdote zu erzählen weiß: „Politische Krisen- und Umbruchszeiten intensivierten die Anekdotenproduktion, was den Schluss nahelegt, dass Anekdoten als politische oder jedenfalls zeitgeschichtliche Texte gelesen wurden“ (2009, 15). Dabei stehe nicht eine ‚neutrale‘ Berichterstattung, sondern eine „parteiliche Kommentierung“ im Fokus (Hilzinger 2009, 15). Sie nutze die der Anekdote „strukturell innewohnenden Möglichkeiten, komplexes historisches Geschehen durch Fragmentierung und biografische Zentrierung moralisch eindeutig bewertbar und damit ideologisch nutzbar zu machen“ (Hilzinger 2009, 16).<sup>13</sup> An der „Peripherie des literarischen Kanons bzw. an den Grenzen zur Historiografie und Publizistik“ (Hilzinger 2009, 12) stehend, konzentriert sich die Anekdote zu diesem Zweck – um die vier nach Hilzinger stabilsten Merkmale (2009, 12) aufzugreifen – auf die *Erzählung* einer vermeintlich *wahren, noch unbekannt*, d. h. dem Publikum bislang möglicherweise vorenthaltenen, *merkwürdigen*, d. h. potenziell entlarvenden / verdächtigen *Begebenheit*.

Übertragen auf die Frage nach den Halbwahrheiten lässt sich aus dem Gesagten folgern: Da die Rhetorik der Halbwahrheiten im postfaktischen Diskurs die genannten Ziele teilt (parteiliche Kommentierung, moralisch eindeutige Bewertung, ideologische Verwertung), tun Halbwahrheiten gut daran, sich der Form der Anekdote zu bedienen bzw. sind die oben erwähnten Gemeinsamkeiten zwischen den Halbwahrheiten-Geschichten und der politischen Anekdote wenig

---

**12** In ihrer Monographie erkennt Hilzinger in der Geschichte der Anekdote des 18. und 19. Jahrhunderts jedoch einen Wechsel von der systemkritischen zur systemstabilisierenden Funktion (Hilzinger 1997, 233). Für Christian Moser hingegen ist die Anekdote immer schon durch diese doppelte Möglichkeit gekennzeichnet: Er beschreibt das „unentschiedene Schwanken“ der Anekdote „zwischen der kleinen, marginalen, und der großen, monumentalen Geschichte“ (2006, 25) und betont, dass diese „supplementäre Funktion des Anekdotischen“ (2006, 28) in zwei Varianten zutage trete: „einmal als Werkzeug zur Demontage der historischen Persönlichkeit“ (2006, 28–29), „das andere Mal als Instrument zur Restituierung der historischen Persönlichkeit, deren wahres Wesen auf dem Schauplatz großer Geschichte [...] nicht zur Erscheinung zu gelangen vermag und daher im abseitigen Bereich der kleinen Begebenheiten aufgesucht werden muß“ (2006, 29).

**13** Daher auch die Relativierung ihres Faktizitäts-Anspruchs. Wie Hilzinger schreibt, muss es sich beim Gegenstand der Anekdote nicht „um eine in ihrem faktischen Gehalt nachprüfbarere Wahrheit handeln“ (1997, 232); der Wahrheitsbegriff wird vielmehr als „Positionsbezug im Sinn von Parteilichkeit“ verstanden, der zugleich mit einem „Bedeutungsverlust des Merkmals ‚wahr‘“ einhergeht (1997, 232).

überraschend. Neben dem Anspruch auf Faktizität und der Kürze teilen die Halbwahrheiten-Geschichten mit der Anekdote z. B. auch das Bemühen um Anschaulichkeit (etwa durch Personalisierung) bei gleichzeitiger formaler Verknappung, die mit einer starken Komplexitätsreduktion (in Bezug auf das herangezogene Ereignis ebenso wie auf die durch das politische Narrativ mehr oder weniger explizit adressierte Problemlage) einhergeht. Wenn sich Erzählen nach Albrecht Koschorke (2012) dadurch auszeichnet, dass es Wissen so filtert, dass es den Erwartungen des durchschnittlichen Rezipienten entspricht und auf diese Weise weiträumig sozial geteilt werden kann, so gilt das für die Halbwahrheiten ganz besonders. In ihnen „verselbständigt“ sich in extremer Weise „die Sozialdimension des kommunizierten Wissens auf Kosten seiner Sachdimension“ (Koschorke 2012, 36). Als Evidenz in Anekdotenform liefern sie eine Möglichkeit, in Wissenskrisen dennoch eine Art „sozial geteilten Wissens“ herzustellen (Koschorke 2012, 37). Mit der Anekdote teilen Halbwahrheiten-Geschichten darum auch zwei weitere Merkmale, die zum einen die Frage ihrer prekären Autorschaft und zum anderen die ihrer Verbreitung betreffen, welche dem Muster des Hörensagens folgt: Halbwahrheiten werden, von (digitaler) Plattform zu (digitaler) Plattform, immer weiter- bzw. immer wieder neu erzählt.<sup>14</sup>

## 4 Halbwahrheiten sind konnektiv und multiversional

Um diesen Aspekt der ‚Konnektivität‘ von Halbwahrheiten genauer zu verstehen, ist das narratologische Konzept der Multiversionalität hilfreich. Der Rezipient von Erzählungen, so Fritz Breithaupt, neige dazu, beim Hören / Lesen einer Erzählung immer gleichzeitig alternative Versionen des Erzählten mitzudenken (2019, 40–41; 2012).<sup>15</sup> Diese Multiversionalität zeige sich insbesondere in der Evo-

---

<sup>14</sup> Mit Müller lassen sich Halbwahrheiten-Geschichten darum immer auch als „Erzählungen“ thematisieren, d. h. als „Kommunikation einer Geschichte in einer konkreten unmittelbaren oder medial vermittelten Kommunikationssituation“ (2019, 5).

<sup>15</sup> Gadinger hält die Kategorie der Multiversionalität für besonders relevant, um die Zunahme der Ausrede „als rhetorische Technik der öffentlichen Auseinandersetzung“ in populistischen Erzählstrategien zu erklären. In der Ausrede werde die Multiversionalität „zum ständigen Instrument, um die Grenze zwischen Lüge, Ausrede und Rechtfertigung zu verwischen und den Zweifel als Grundimpuls gegenüber jeglicher politischen Botschaft und deren Wahrheitsversprechen zu mobilisieren“ (Gadinger 2019, 124–125).

lution von Erzählungen, die mündlich tradiert und in diesem Prozess immer weiter verändert werden. Für Halbwahrheiten ist diese Beobachtung doppelt relevant. Zum einen, weil Halbwahrheiten im Prozess des Weitererzählens häufig variiert werden, insofern sie sich immer neue fiktive Elemente anlagern. So beispielsweise im Fall der Halbwahrheiten-Geschichte, mit der Trump seine Behauptung des *voter fraud* beglaubigen wollte: Sein Freund, der Golfer Bernhard Langer, hätte in einem Wahllokal Schlange gestanden, wäre aber abgewiesen worden, während andere ‚illegal aussehende‘ Wähler zugelassen worden wären. Langer wies diese Darstellung zurück und betonte, er sei weder ein Freund von Trump, noch dürfe er (als deutscher Staatsbürger) in den USA wählen, noch habe er Trump diese Geschichte erzählt. Vielmehr habe er sie von einem Freund gehört, sie einem anderen Freund weitererzählt, der sie wiederum einem Bekannten erzählt habe, usw., bis die Geschichte schließlich ins Weiße Haus gelangt und in entsprechend modifizierter Form an die Öffentlichkeit gelangt sei:

I didn't say anything to the president. We never talked. I told a story to a friend and the friend told a story to another friend and another friend and another friend. Somewhere down the line six people later somebody knew somebody at the White House and that's how it went [...] Then you read the story and it's not like it's a fact, it's like, oh, I heard this from so-and-so, and I have a source that told me this, and I have a friend that told me that. (Hill 2017; vgl. dazu auch Thrush 2017)

Zum anderen, weil der einzelnen Halbwahrheit in der Regel viele ähnliche entsprechen, die ein und dasselbe politische Narrativ bedienen. Als gutes Beispiel lässt sich Trumps Wahlkampf-Slogan und Metanarrativ ‚there is something going on‘ anführen, das in seiner strategischen Vagheit das Publikum dazu herausforderte, selbst tätig zu werden und eigene Theorien dazu entwickeln, was ‚da‘ genau im Geheimen vor sich ging, wie z. B.: ‚Hillary Clinton ist schwer krank, und das wird vor der Öffentlichkeit geheim gehalten‘. Für diese Halbwahrheit – tatsächlich hatte sie nur eine Lungenentzündung – wurden immer neue und einander sehr ähnliche Halbwahrheiten-Geschichten ins Feld geführt. Beispielsweise wurde Hillary Clintons Schwächeanfall beim 9/11-Memorial 2016 zum Anlass genommen, ihr u. a. Parkinson, Epilepsie und mentale Instabilität anzudichten, unter Hinzuziehung entsprechend zusammengeschnittenen Foto- und Videomaterials; oder man machte sich Gedanken um den sogenannten ‚Mystery Man‘ – ein häufig in ihrer Nähe auftauchender Secret Service Agent, dem man u. a. andichtete, in Wahrheit Hillary Clintons persönlicher Medical Crisis Handler zu sein und

ihr stets mit einer Injektion zu Hilfe zu eilen, wenn ein Anfall drohe (Weigel 2016).<sup>16</sup>

Im Unterschied zu Äußerungen, die der Wahrheit verpflichtet sind (was *ex negativo* auch für die Lüge gilt), zeichnet sich die Produktion von Halbwahrheiten also durch eine gewisse Offenheit aus. In ihnen kann sozusagen eine Lust am Fabulieren ausgelebt werden – Neubauer spricht in Bezug auf das der Halbwahrheit in dieser Hinsicht eng verwandte Gerücht auch von einer „poésie fabuleuse“ (2009 [1998], 138). Rezeption und Produktion gehen dabei Hand in Hand. Trumps Slogan liefert in seiner Vagheit einen Imaginationsraum, in dem sein Publikum selbst aktiv werden und ihn mit passenden Geschichten füllen kann, die weiter erzählt und fortlaufend ergänzt und modifiziert werden. Im Kontext des Web 2.0 ist für diese Dynamik der Begriff des *Prosumers* geprägt worden, der gleichzeitig Konsument wie Produzent von Informationen ist. Folgenreich ist sie vor allem für die Frage nach der Autorschaft. Denn einerseits ist die Produktion von Halbwahrheiten in den sozialen Netzwerken von der Lust getragen, Autor zu sein und als solcher eine Wirksamkeit in der Öffentlichkeit zu entfalten. Andererseits weichen die Produzenten von Halbwahrheiten jedoch der Verantwortung aus, die mit Autorschaft normalerweise verbunden ist. Wenn Klein und Martínez über das faktuale Erzählen schreiben, dass der Autor sich als Erzähler hier zugleich für die Wahrheit des Erzählten verbürge (2009, 3), gilt das für die weitererzählten Halbwahrheiten gerade nicht. In dieser Hinsicht gleichen ihre Autoren eher denen fiktionaler Texte, in denen der Akt des ‚So tun als ob‘ den Autor von den Bedingungen der Aufrichtigkeit entbindet.

Doch folgen Halbwahrheiten nicht der Logik der *pretense*, sondern des Hörensagens. Entsprechend basiert ihre Produktion im Unterschied zur fiktionalen Erfindung auf kollektiver Autorschaft. Sie bedienen sich am Fundus des allge-

---

**16** An die Stelle der rein sprachlich verfassten Halbwahrheit tritt in diesen Videos die Kombination von deutendem Kommentar und (bearbeitetem) Bildmaterial, das zur Evidenzproduktion eingesetzt wird. Im Kontext eines in den sozialen Medien zu beobachtenden Trends von der Verschwörungstheorie zum Verschwörungsgerücht, das sich nicht nur durch seine (medienkonforme) Kürze, sondern auch durch eine (die Anschlussfähigkeit erhöhende) Vagheit und (zur Koproduktion ermutigende) Offenheit auszeichnet, hat jüngst z. B. Michael Butter auf die Bedeutsamkeit solchen Bildmaterials hingewiesen: „Noch größere Vagheit kennzeichnet eine neue Art von Internetvideos, die ebenfalls in den letzten Jahren aufgekommen sind. Es handelt sich dabei um kurze, oft nur wenige Minuten lange Clips, die auf tagesaktuelle Ereignisse reagieren. [...] Die Macher sprechen dabei entweder direkt in die Kamera oder sie kommentieren aus dem Off Bildmaterial, das sie aus Nachrichtensendungen oder anderen Quellen übernommen haben“ (2018, 208).



mein Bekannten, das bereits bei Aristoteles (als *doxa*) eine unumgängliche Voraussetzung für den Entwurf einer affektorientierten Poetik ist – man denke z. B. an Donald Trumps ständige Berufung auf das, ‚was er gehört‘ oder ‚was er ganz anders gehört‘ habe (FlackCheck 2016). Der Prosumer der Halbwahrheiten versteckt sich hinter einem Kollektiv, in dessen Produktionsprozess er sich eingliedert. Das gilt auch für den populistischen Politiker, der sich in seiner autoritären Setzung von Halbwahrheiten immer schon als Sprachrohr des Volkes präsentiert – ganz plakativ z. B. Trump mit der Selbstdarstellung „I am your voice!“ in seiner Rede auf der Republican National Convention am 21. Juli 2016 (Mills 2016). Man kann daher sagen, dass Halbwahrheiten auf Partizipation in einem doppelten Sinne zielen: Partizipation als Teilhabe an der kollektiven *Produktion* von Halbwahrheiten *in progress*; und Partizipation als Teilhabe an einem *Kollektiv*, das nicht nur gemeinsam an den Halbwahrheiten arbeitet, sondern sich zugleich über diese immer wieder seiner Zusammengehörigkeit versichert.

In der deutschen Romantik waren solche Überlegungen unter dem Stichwort der ‚Neuen Mythologie‘ verbreitet. Ein gutes Beispiel dafür bietet in der Gegenwart das Mythologem vom ‚Großen Austausch‘, an dem u. a. in der Identitären Bewegung fleißig gestrickt wird und hinter dem diese sich zugleich auch eint; es handelt sich um eine ursprünglich durch Renaud Camus, Vordenker der Identitären in Frankreich, in Umlauf gebrachte Verschwörungstheorie, nach der in Ländern wie Österreich, Deutschland und Frankreich ein im großen Stil geplanter Bevölkerungsaustausch im Gang sei. Vom ‚Großen Austausch‘ finden sich, je nach Land, Gruppe und Parteigänger, durchaus unterschiedliche Versionen, z. B. werden mal die eigenen kulturvergessenen ‚Eliten‘, mal Amerika, mal das ‚Weltjudentum‘, mal die muslimische Welt dafür verantwortlich gemacht, aber die Identitären können sich hinter dem gemeinsam gestrickten Mythologem gleichwohl einen und an einem Narrativ weiterschreiben, für das immer neue Halbwahrheiten-Geschichten als vermeintliche Belege ins Feld geführt werden. Wie z. B. eine im August 2017 von Facebook aus in rechten Foren und Blogs verbreitete Geschichte eines Hobbydetektivs, der einen von einem jungen Mann weggeworfenen Kontoauszug wieder aus dem Mülleimer herausgefischt habe, welcher beweise, dass der junge Afghane vom Amt 1780 Euro an Asylleistungen erhalte und dass der deutsche Staat Geflüchtete also besser behandle und mehr wertschätze als die eigene, ebenfalls hilfsbedürftige Bevölkerung. Tatsächlich handelte es sich bei dem Geld, das auf das Konto des Vaters des jungen Mannes eingegangen war, um die Gesamtleistungen für eine siebenköpfige Familie (Woitsch 2017; Weidner 2017; Wolf 2017; Locker 2017).

Doch nicht alle Halbwahrheiten lassen sich so einfach auflösen. Vielmehr liegt der Wert des analytischen Begriffs der Halbwahrheit, wie ich ihn in diesem

Essay entwickelt habe, gerade darin, Sprechakte beschreiben zu können, die das Fiktive im faktualen Erzählen heimisch machen und die Unterscheidung zwischen Wissen und Glauben, Fakten und Meinungen einzuebnen zu drohen. Denn selbst dort, wo eine solche Auflösung relativ leicht möglich ist (und bei der Analyse von Fehlschlüssen und rhetorischen Manövern fällt das schon sehr viel schwerer), lassen sich diejenigen, die der Halbwahrheit Glauben schenken, ja gerade *nicht* durch die faktische (Gegen-)Evidenz von der Falschheit der Aussage überzeugen.<sup>17</sup> Das liegt daran, dass Halbwahrheiten narrativ organisiert und d. h. um eine Glaubwürdigkeit bemüht sind, die nicht von der Übereinstimmung mit Fakten, sondern von der Bestätigung bisheriger Überzeugungen, der Vermeidung kognitiver Dissonanzen, der Bestätigung einer ‚gefühlten Wahrheit‘ und der Reduktion von Kontingenz und Komplexität lebt. Zugleich geben die Prosumer von Halbwahrheiten die Orientierung an der Realität jedoch nicht vollständig auf. Denn innerhalb eines demokratischen Diskurses können sie ihre Sicht auf die Welt nicht einfach autoritär setzen, sondern müssen dafür werben, müssen mit ihrer Perspektive *diskursiv* überzeugen. Dafür sind Halbwahrheiten da. Sie dienen sozusagen als ‚Einstiegsdroge‘ in den postfaktischen Diskurs der gegenwärtig reüssierenden Rechtspopulisten. Denn sie suggerieren, sowohl durch den faktualen Modus der Erzählung wie durch die partielle Referenz auf reale Ereignisse, nach der einen Seite eine Orientierung an der Realität, funktionieren aber nach der anderen Seite wie Geschichten, die der emotionalen Wahrheit, der alltäglichen Wahrnehmung und der Bedürfnisbefriedigung (z. B. Affektivität, Sündenbock, Wir-Gefühl, Held-Sein) verpflichtet sind und dafür auch auf Fiktives zurückgreifen. Das Erklärungspotential des analytischen Konzepts der Halbwahrheit müsste in tiefergehenden Analysen von komplexeren Beispielen aus dem aktuellen politischen Diskurs weiter getestet werden. Das kann im vorliegenden Artikel nicht mehr geleistet werden, soll aber in kommenden Studien erfolgen.<sup>18</sup>

---

**17** Vgl. dazu auch das Kapitel zur „Fact Resistance“ in Hendricks und Vestergaard 2019, 79–102.

**18** Vgl. dazu das 2021 erscheinende Buch: Nicola Gess. *Halbwahrheiten*. Berlin: Matthes & Seitz, 2021.

## Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. *Studien zum autoritären Charakter*. Übers. von Milli Weinbrenner. 8. Auflage Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2013 [1950].
- Arendt, Hannah. „Wahrheit und Politik“. *Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays*. München: Piper, 2013 [1971]. 44–92.
- Aust, Stefan, Manuel Bewarder, Wolfgang Büscher, Martin Lutz und Claus Christian Malzahn. „Herbst der Kanzlerin. Geschichte eines Staatsversagens“. *Die Welt*, 9. November 2015. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article148588383/Herbst-der-Kanzlerin-Geschichte-eines-Staatsversagens.html> (10. Dezember 2018).
- Breithaupt, Fritz. „Staunen als Belohnung der Neugier. Wunder, Überraschung und Frage in narrativer Hinsicht“. *Poetiken des Staunens. Narratologische und dichtungstheoretische Perspektiven*. Hg. Nicola Gess und Mireille Schnyder, mit Hugues Marchal und Johannes Bartuschat. Paderborn: Fink, 2019. 37–50.
- Breithaupt, Fritz. *Kultur der Ausrede*. Berlin: Suhrkamp, 2012.
- Breitinger, Johann Jacob. *Critische Dichtkunst. Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1740*. Hg. P. Böckmann und F. Sengle. Stuttgart: Metzler, 1966 [1740].
- Butter, Michael. „Nichts ist, wie es scheint“. *Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp, 2018.
- Dümling, Sebastian. „AfD (um 1500)“. *Merkur. Zeitschrift für Europäisches Denken* 72.834 (2018): 72–77.
- Dyk, Silke van. „Krise der Faktizität? Über Wahrheit und Lüge in der Politik und die Aufgabe der Kritik“. *Prolka. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 188.3 (2017): 347–367.
- FlackCheck. „Pre-Debate FactCheck: Donald Trump and Hearsay“. *YouTube*, 9. September 2016, <https://www.youtube.com/watch?v=vjhhToB-sFA> (10. Dezember 2018).
- Frankfurt, Harry G. *On Bullshit*. Princeton: Princeton University Press, 2005.
- Friedmann, Max Paul. „Lügen als politische Strategie. Trump lügt durchschnittlich fünfmal pro Tag“. *Deutschlandfunk Kultur*, 3. Januar 2018. [https://www.deutschlandfunkkultur.de/luegen-als-politische-strategie-trump-luegt.1005.de.html?dram:article\\_id=407340](https://www.deutschlandfunkkultur.de/luegen-als-politische-strategie-trump-luegt.1005.de.html?dram:article_id=407340) (10. Dezember 2018).
- Gadinger, Frank. „Lügenpresse, gesunder Volkskörper, tatkräftiger Macher: Erzählformen des Populismus“. *Narrative des Populismus. Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik*. Hg. Michael Müller und Jørn Precht. Wiesbaden: Springer, 2019. 115–146.
- Hackenbroich, Jonathan. „Wie Breitbart News in Deutschland Stimmung macht“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5. Januar 2017. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/breitbart-news-eskalation-in-dortmund-14605813.html#void> (10. Dezember 2018).
- Hale, Virginia. „Revealed: 1,000-Man Mob Attack Police, Set Germany’s Oldest Church Alight on New Year’s Eve“. *Breitbart News*, 3. Januar 2017. <https://www.breitbart.com/europe/2017/01/03/dortmund-mob-attack-police-church-alight/> (10. Dezember 2018).
- Hendricks, Vincent F., und Mads Vestergaard. *Reality Lost. Markets of Attention, Misinformation and Manipulation*. Cham: Springer, 2019.
- Hepfer, Karl. *Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. Bielefeld: Transcript, 2015.
- Hill, Tim. „Bernhard Langer: Trump Apologized to Me over Voter Fraud Story“. *The Guardian*, 9. Februar 2017. <https://www.theguardian.com/sport/2017/feb/09/bernhard-langer-donald-trump-golf-voter-fraud> (10. Dezember 2018).

- Hilzinger, Sonja. „Anekdote“. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Hg. Dieter Lamping, Sandra Poppe, Sascha Seiler und Frank Zipfel. Stuttgart: Kröner, 2009. 12–16.
- Hilzinger, Sonja. *Anekdotisches Erzählen im Zeitalter der Aufklärung. Zum Struktur- und Funktionswandel der Gattung Anekdote in Historiographie, Publizistik und Literatur des 18. Jahrhunderts*. Stuttgart: M und P, Verlag für Wissenschaft und Forschung, 1997.
- Horn, Eva. „Schweigen, Lügen, Schwätzen. Eine kurze Geschichte der politischen Unwahrheit“. *Tumult* 34 (2008): 112–122.
- Klein, Christian, und Matías Martínez. „Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens“. *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*. Hg. Christian Klein und Matías Martínez. Stuttgart: Metzler, 2009. 1–13.
- Koschorke, Albrecht. *Adolf Hitlers „Mein Kampf“*. *Zur Poetik des Nationalsozialismus*. Berlin: Matthes & Seitz, 2016.
- Koschorke, Albrecht. *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2012.
- Landeshauptstadt Dresden. „Streitbar! Wie frei sind wir mit unseren Meinungen?“. *YouTube*, 1. Oktober 2018. <https://www.youtube.com/watch?v=xlFUi0Zbr-g> (22. Juni 2020).
- Latour, Bruno. *Elend der Kritik. Vom Krieg um Fakten zu den Dingen von Belang*. Zürich: Diaphanes, 2007.
- Leggewie, Claus, und Mathias Mertens. „Famanet. Das Internet als politische Gerüchteküche“. *Die Kommunikation der Gerüchte*. Hg. Jürgen Brokoff, Jürgen Fohrmann, Hedwig Pompe und Brigitte Weingart. Göttingen: Wallstein, 2008. 191–204.
- Lehmann, Johannes. „Faktum, Anekdote, Gerücht. Zur Begriffsgeschichte der ‚Thatsache‘ und Kleists *Berliner Abendblätter*“. *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 89.3 (2015): 307–322.
- Locker, Theresa. „1800 netto für Merkels Gäste‘: Neonazis hetzen mit Altpapier gegen siebenköpfige Familie“. *Motherboard*, 4. September 2017. <https://motherboard.vice.com/de/article/8xxjgb/1800-netto-fur-merkels-gaste-neonazis-hetzen-mit-altpapier-gegen-siebenkopfige-familie> (10. Dezember 2018).
- Luhmann, Niklas. *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. 5. Auflage Konstanz und München: UTB, 2014 [1968].
- Mills, Doug. „Transcript: Donald Trump at the G.O.P. Convention“. *The New York Times*, 22. Juli 2016. <https://www.nytimes.com/2016/07/22/us/politics/trump-transcript-rtc-address.html> (10. Dezember 2018).
- Moser, Christian. „Die supplementäre Wahrheit des Anekdotischen: Kleists Prinz Friedrich von Homburg und die europäische Tradition anekdotischer Geschichtsschreibung“. *Kleist-Jahrbuch*. Hg. Günter Blamberger, Ingo Breuer, Sabine Doering und Klaus Müller-Salget. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2006. 23–44.
- Müller, Michael. „Narrative, Erzählungen und Geschichten des Populismus. Versuch einer begrifflichen Differenzierung“. *Narrative des Populismus. Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik*. Hg. Michael Müller und Jørn Precht. Wiesbaden: Springer, 2019. 1–10.
- Neubauer, Hans-Joachim. *Fama. Eine Geschichte des Gerüchts*. Berlin: Matthes & Seitz, 2009 [1998].
- Sarasin, Philipp. „Fakten – was wir in der Postmoderne über sie wissen können“. *Geschichte der Gegenwart*, 9. Oktober 2016. <https://geschichtedergewegung.ch/fakten-was-wir-in-der-postmoderne-ueber-sie-wissen-koennen/?print=print> (10. Dezember 2018).

- Tellkamp, Uwe. „Der Moralismus der Vielen. Ein Offener Brief von Uwe Tellkamp“. *Sezession* 87 (Dezember 2018): 27–31. [https://sezession.de/wp-content/uploads/2020/04/Sez87\\_kl-29-33.pdf](https://sezession.de/wp-content/uploads/2020/04/Sez87_kl-29-33.pdf) (22. Juni 2020).
- The Guardian. „German Police Quash Breitbart Story of Mob Setting Fire to Dortmund Church“. *The Guardian*, 7. Januar 2017. <https://www.theguardian.com/world/2017/jan/07/german-police-quash-breitbart-story-of-mob-setting-fire-to-dortmund-church> (10. Dezember 2018).
- Thrush, Glenn. „Trump’s Voter Fraud Example? A Troubled Tale With Bernhard Langer“. *The New York Times*, 25. Januar 2017. <https://www.nytimes.com/2017/01/25/us/politics/trump-bernhard-langer-voting-fraud.html> (10. Dezember 2018).
- Weidner, Martin. „Kontoauszug von Flüchtlingen landet im Netz. 1.780 Euro für sieben Afghanen: Üble Hetze von Rechten!“. *Rosenheim24.de*, 30. August 2017. <https://www.rosenheim24.de/netzwelt/augsburg-kontoauszug-fluechtlingsfamilie-landet-internet-ueble-hetze-rechten-8638938.html> (10. Dezember 2018).
- Weigel, David. „Body Doubles, Secret Doctors: Clinton Conspiracy Theories Blossom after Pneumonia Diagnosis“. *The Washington Post*, 12. September 2016. [https://www.washingtonpost.com/news/post-politics/wp/2016/09/12/body-doubles-secret-doctors-clinton-conspiracy-theories-blossom-after-pneumonia-diagnosis/?noredirect=on&utm\\_term=.4a5801c728e0](https://www.washingtonpost.com/news/post-politics/wp/2016/09/12/body-doubles-secret-doctors-clinton-conspiracy-theories-blossom-after-pneumonia-diagnosis/?noredirect=on&utm_term=.4a5801c728e0) (10. Dezember 2018).
- Weiland, Severin. „Umweltministerium geht gegen AfD-Fake-News vor“. *Spiegel Online*, 22. Dezember 2016b. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fake-news-afd-muss-falschmeldung-zu-hillary-clinton-loeschen-a-1127169.html> (10. Dezember 2018).
- Weiland, Severin. „Zahlungen an Clinton-Stiftung. Wie eine Verschwörungstheorie entsteht“. *Spiegel Online*, 30. November 2016a. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/clinton-stiftung-keine-deutschen-gelder-fuer-den-us-wahlkampf-a-1123745.html> (10. Dezember 2018).
- Woitsch, Katrin. „Hetze im Internet wegen Kontoauszug von Flüchtling“. *OVB online*, 30. August 2017. <https://www.ovb-online.de/weltspiegel/bayern/hetze-internet-wegen-kontoauszug-fluechtling-8638568.html> (10. Dezember 2018).
- Wolf, Andre. „Bankauszug Asyl-Geldleistungen“. *Mimikama*, 21. August 2017. <https://www.mimikama.at/allgemein/bankauszug-leistung/> (10. Dezember 2018).

